

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 1-2

Artikel: Pro Senectute : "wir sind eine Oase mit Zeit für unsere Gäste"
Autor: Vollenwyder, Usch / Holjevac, Barica / Wegmüller, Daniela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir sind eine Oase mit Zeit für unsere Gäste»

Seit zwanzig Jahren führt Pro Senectute Kanton Uri ein Tagesheim und entlastet damit pflegende Angehörige. Das Leitungsteam Barica Holjevac, Daniela Wegmüller und Trudi Rothenbühler erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von seiner Arbeit.

Barica Holjevac: Das Tagesheim entstand vor zwanzig Jahren auf Initiative unserer Geschäftsleiterin Annie Duinmayer, zu einer Zeit, als es im Kanton Uri noch weniger Pflegeplätze und kaum Entlastungsangebote für pflegende Angehörige gab. Das Tagesheim entsprach einem grossen Bedürfnis, vor allem für Familienmitglieder von Demenzkranken. Ich arbeitete damals noch als Pflegefachfrau im Spital. Zwei Jahre später fragte mich Annie Duinmayer, ob ich die Leitung dieses Tagesheims übernehmen würde. Zuerst hatte ich kein grosses Interesse, doch dann schnupperte ich – und blieb: Hier leben wir zusammen wie in einer grossen Familie.

Daniela Wegmüller: Dabei zeigen unsere Gäste sehr unterschiedliche Krankheitsbilder. Sie haben Parkinson oder multiple Sklerose, leiden an einer beginnenden Demenz oder haben psychische Probleme. Auch Menschen, die kein soziales Netz haben, vereinsamt sind und eine Tagesstruktur brauchen, sind bei uns willkommen. Insgesamt haben wir zurzeit gegen zwanzig Gäste zwischen sechzig und neunzig Jahren, die unsere Pflege und Betreuung regelmässig in Anspruch nehmen.

Trudi Rothenbühler: Das Tagesheim will mithelfen, damit alte Menschen so lange wie möglich zu Hause bleiben und dort betreut werden können. Das ist auch der grösste Wunsch der meisten unserer Gäste. Gerade heute hat wieder jemand gesagt: «Dahei isch halt dahei.» Schon nur daheim schlafen zu können, bedeutet den meisten viel. Dank unseres

Angebots haben die Angehörigen tagsüber Zeit, ihren eigenen Aufgaben nachzugehen. Für diese Entlastung sind sie sehr dankbar.

Barica Holjevac: Unser Tagesheim ist jeweils an den Wochentagen von neun bis halb fünf Uhr geöffnet. Wir haben einen VW-Bus; mit ihm holen wir die Gäste am Morgen ab, und am Nachmittag werden sie dann von unserem Chauffeur wieder nach Hause gefahren. Andere werden von ihren Angehörigen gebracht und wieder abgeholt. Einige kommen auch selber, mit dem Bus oder zu Fuss. Es gibt solche, die sind jeden Tag bei uns, andere nur einige Male in der Woche. Wir haben einen Tagesplan und wissen deshalb immer, wer wann kommt. Durchschnittlich betreuen wir pro Tag acht bis maximal zehn Gäste.

Daniela Wegmüller: Da wir wissen, wer an welchem Tag kommt, können wir uns auch entsprechend vorbereiten. Für mich persönlich ist es ganz wichtig, die Leute am Morgen so zu nehmen, wie sie sind. Zu schauen, in welcher Verfassung sie sich befinden. Dann sprechen wir mit ihnen den Tag ab. Es ist nicht so, dass wir ihnen ein vorgefertigtes Programm bieten. Sie entscheiden selbst, was sie machen möchten.

Barica Holjevac: Unsere Gäste kommen, trinken Kaffee, schauen sich die Zeitung an, reden miteinander... Wer dazu Lust hat, geht mit zum Einkaufen und hilft beim Kochen.

Trudi Rothenbühler: Wir achten auf eine abwechslungsreiche Küche. Dabei essen unsere Gäste gern einfach. Sie rühmen

die Mahlzeiten immer! Und manchmal wünschen sie sich auch etwas. So gibt es morgen zum Beispiel Reis Casimir.

Barica Holjevac: Nach dem Mittagessen legen sich die meisten hin, dann wird gejasst, vielleicht gestrickt, und wer will, schaut sich seine Serie im Fernsehen an. An schönen Tagen machen wir einen Ausflug an den See...

Daniela Wegmüller: Wir leben zusammen, gestalten miteinander den Alltag und geben dabei unseren Gästen die Betreuung, die sie brauchen – die einen mehr, die anderen weniger. Die meisten wollen nicht aktiviert werden, vor allem nicht mit etwas, was sie ihr Leben lang nie gemacht haben. Basteln, zum Beispiel. Hingegen jassen, das mögen sie. Das haben viele seit je gemacht und machen es immer noch gern. Gejasst wird bei uns fast jeden Tag.

Trudi Rothenbühler: Wenn Gäste zum ersten Mal kommen, spürt man oft ihre leise Angst, sie müssten hier etwas leisten. Dann ist das Erste, was wir ihnen sagen: Hier muss niemand ein Programm absolvieren, alles ist freiwillig. Wir sind nur da, um zu helfen. Wir versuchen, auf die vorhandenen Bedürfnisse einzugehen – auch dort, wo sie nicht mehr formuliert werden können.

Barica Holjevac: Die Zusammensetzung unserer Gästegruppe wechselt immer wieder. Viele kommen hierher, bis es zu Hause dann definitiv nicht mehr geht. Andere warten auf einen passenden Platz in einem Heim. Das Tagesheim hilft, Wartezeiten zu überbrücken, und es bietet Übergangslösungen an. Diese



Trudi Rothenbühler, Barica Holjevac und Daniela Wegmüller (von links) arbeiten mit Freude im Tagesheim von Pro Senectute Kanton Uri.

Weitere Informationen

Adresse der Geschäftsleitung und Auskünfte zum Tagesheim: Pro Senectute Kanton Uri, Gitschenstrasse 9, 6460 Altdorf, Telefon 041 870 42 12, Fax 041 870 42 25, Mail info@ur.pro-senectute.ch, Internet www.ur.pro-senectute.ch

wechselnde Gruppenzusammensetzung ist eine spannende Herausforderung auch für uns: Nicht alle harmonisieren jederzeit, das kommt auch sehr auf die Tagesform der Einzelnen an.

Trudi Rothenbühler: Wir sind ebenfalls in regelmässigem Kontakt mit den Angehörigen. Wir sehen ja, wie es ihnen geht; wir reden mit ihnen. Wir geben auch etwa einen Rat, machen sie auf weiterführende Hilfs- und Beratungsangebote aufmerksam – auf Spitex oder Pro Senectute zum Beispiel.

Barica Holjevac: Unser Dreierteam teilt sich insgesamt 200 Stellenprozente. Wir sind immer zu zweit im Dienst – und arbeiten schon sehr lange zusammen. Einmal im Jahr machen wir miteinander einen Ausflug, nur wir drei Frauen: So waren wir schon in Italien auf dem Markt, machten Wellness oder besuchten eine Stadt. Die Beständigkeit in unserem Team tut auch den Gästen gut. Ich habe es nie bereut, dass ich meine Stelle im Spital aufgegeben habe: Ich habe jetzt viel mehr Zeit für die Menschen, die mir anvertraut sind.

Daniela Wegmüller: Auch ich empfinde das Tagesheim als eine Oase, wo man Zeit hat, um auf die Bedürfnisse und Anliegen der Gäste einzugehen. Für mich war vor zehn Jahren genau der richtige Zeitpunkt, um unter meine Tätigkeit als Pflegefachfrau im Spital Altdorf einen Schlussstrich zu ziehen. Ich geniesse hier auch die geregelte Arbeitszeit und die Zugehörigkeit zu unserem kleinen Team.

Trudi Rothenbühler: Ich bin überzeugt, dass sich die gute Stimmung unter uns auf die Gäste überträgt. Sie spüren, wie es uns geht, nehmen Anteil und haben uns gern. Das gibt wiederum uns eine grosse Befriedigung. Bevor ich vor dreieinhalb Jahren ins Tagesheim kam, arbeitete ich während achtzehn Jahren bei der Spitex. Obwohl mir die Arbeit dort total gut gefiel, vermisste ich doch je länger, je mehr die Zeit zum Dasein, Zuhören, Anteilnehmen...

Daniela Wegmüller: Man kann von älteren Leuten so viel lernen! Wie sie mit dem letzten Stück ihres Lebens umgehen – das ist schon sehr eindrücklich!